



Besuchen Sie auch die Internetseite [www.1jahr50.de!](http://www.1jahr50.de)

Extra: Film - mood of the day



Robert Smajgert

1 Jahr 50

Jahrbuch für
freiDenker

Band IV
(November - Februar)

Alltägliches, täglich!
eg**OPhil**, aut**OErotisch**, self**EEkstatisch**

Verlag Traugott Bautz

Im Traugott Bautz Verlag sind von Robert Smajgert bisher erschienen:

Deutschland kultur-los 2010. Eine Streitübung. 14 Thesen zu kulturellen Weichenstellungen der Nation.

Martin Buber. Wirklichkeit. Zur Stellung der Person im dialogischen Denken. Beiträge zu einer Philosophie der Person. Mit dem beigefügten Exkurs: Gemeinsame Zeit! Freie Gedanken zur Grundlegung einer praktischen Anwendung dialogischer Begegnungsideale in der gegenwärtigen Erziehung.

Die Märchenschule. Zwölf Monde mit Sheherezade. Eine philosophische Jugenderzählung über die Magie der Worte.

Das kleine ABC der WIEDERGEBURT. Sicher in den Himmel - Glücklich auf der Erde. Ein ÜberLebenHandbuch.

1 Jahr 50. Jahrbuch für freiDenker. Band I, II & III.

Pancha Tantra. Mit Herz und Verstand. Geschichten ab Vier.

Edition Freiheit. Bibliothek lebendiges Wissen. 20 Bände



Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-95948-158-8
Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen
www.bautz.de

Titelblattgestaltung, Satz und Layout:
together concept Werbeagentur GmbH, Stephan Striewisch
Schinkelstraße 30-32, 45138 Essen, www.together-concept.de

Der Freiheit!



Vorwort

Das starke Bauchgefühl, das mich kurz vor meinem 50igsten Lebensjahr dazu anhielt, dieses Jahrbuch zu wagen, war stets mit einer zentralen Assoziation zu Friedrich Nietzsche verbunden. Konkreter, mit einem seiner philosophischen Werke, denen ich in meiner späten Jugend begegnete. In `Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister`, erspürte ich zum ersten Mal reflexiv bewusst so etwas wie eine Welt des gelebten Andersseins durch und in Schreiben und Denken, dem ich mich spontan verbunden fühlte. Woraufhin das Phänomen Nietzsche für mich mehr und mehr zu einer Ahnung wurde, das Besondere im Allgemeinen suchen zu müssen. Nicht, um es darin aufzulösen - wie mir später immer deutlicher wurde - sondern es gegen die Gewohnheit darin abzuwägen. So wurden die beiden Teile des Buches `Vermischte Meinungen und Sprüche` sowie `Der Wanderer und sein Schatten`, zusammen mit `Zarathustra`, intensive Lektüre. Schlage ich das Buch heute auf, so hängt meine Aufmerksamkeit immer wieder schmunzelnd auch an der Widmung, die Nietzsche der Ausgabe von 1878 voranstellte: „Dieses monologische Buch, welches in Sorrent während eines Winteraufenthaltes (1876 auf 1877) entstand, würde jetzt der Öffentlichkeit nicht übergeben werden, wenn nicht die Nähe des 30. Mai 1878 den Wunsch allzu lebhaft erregt hätte, einem der größten Befreier des Geistes (gemeint ist Voltaire, der Anlass aber sein 100. Todestag) zur rechten Stunde eine persönliche Huldigung darzubringen.“

Ein `monologisches Buch für die Freiheit`, das gefällt mir und passt auch hier! Aber, was hat m i c h erregt? Welche Nähe lebhaft dazu beigetragen, m e i n Jahrbuch zu schreiben? Und wem möchte i c h gegebenenfalls huldigen?

Faszination übten von jeher Nietzsches fragmentarische Textgestalten auf mich aus. Dieser Anspruch, in einem Satz zu erklären, wozu andere nicht einmal in vielen Büchern beziehungsweise überhaupt nicht fähig sind, ist nicht nur arrogante oder selbstbewusste Distanzierung von mittelmäßigem Denkgebrauch und ziellosem Gelaber, sondern auch klare erkenntnispraktische, ethische u n d poetische Kante. Vielleicht nur zu toppen von dem Anspruch, in einem Satz sogar das auszudrücken, was überhaupt

nicht und kaum jemals mit Worten ausdrückbar erscheint. Genau das aber bewegt mich heute, weshalb mir nicht das eigentliche Fragment mit seinen dekonstruktiven Sinnformationen an sich schon einen maximalen Mitteilungswert für eine zeitgemäße Ratio darstellt, sondern erst seine volle kognitive und ästhetische Wirkung, wenn es über seinen Charakter hinaus zum Koan zu werden vermag - zu einer anscheinend paradoxen, unverständlichen und vielleicht sogar sinnlosen Anekdote und Sentenz, die nichtsdestotrotz Dasein zu entschlüsseln hilft. Dies nicht als Revolte und Parodie gegenüber der Norm verstanden, wie zum Beispiel im Dadaismus, oder als Eintrittskarte in eine weitestgehend verantwortungsverlorene Welt schmunzelnder Selbstvergessenheit, die das Lachen zur Krücke für tieferen Sinn wählt, wie unsere moderne Comedykultur, sondern als echtes Handwerkszeug eines menschwerdenden Bewusstseins, das sich zunehmend und fortlaufend in die Lage versetzt, seine mentalen Prägungen durch eigene Impulssteuerungen zu penetrieren und zu entkoppeln, um sich neu zu formieren. Das dieser Ansatz derzeit - und vielleicht auch immer - nur von Wenigen erfasst und erprobt wird - oder auch erfasst und erprobt werden kann, die schon intuitiv geführt sind oder verstanden haben, dass Denken nur eine Insel unseres Fühlens ist und jede Idee Heimat, ist mir klar; doch gerade sie sind es, denen die Erregung des vorliegenden Jahrbuches gilt. Wobei ich mich ganz und gar dazu zähle, weil Menschwerden eben immer dieses Unperfekte im 'Zwischen' bleiben muss, soweit es sich selber auch Transparenz zu verleihen vermag.

Weit über allem Erkennen, das wiederum weit mehr und eigentlich auch etwas komplett anderes als Wissen ist, steht immer das Erfahren. Wollen wir wirklich aufrichtig und einsichtig werden gegenüber den Prozessen an uns, so gilt es, Wissen und Erkennen selbst, in ihren lebendigen Funktions- und Erlebnisdimensionen, durch Erfahren zu erfassen, weil dies wiederum der einzige Weg bleibt, um grundlegendes Wissen und Erkennen auch über Erfahren zu erhalten. In dieser Erfahrung nun geschieht ein Koan als Sinnbarriere gegenüber Gewohnheit und Objektivierung. Im geduldigen Umgang mit seiner 'Paradoxie' entblättert das Denken sich als konstruktive organische Funktion signifikanter kollektiver Lautsignale und gibt mitunter unsere internalisierte Vorstellung eines kognitiven

und ratio-gesteuerten IchEgo preis. Auf diese Art ist das individualisierte Bewusstsein schließlich in der Lage, einen Modus purer Bewusstheit anzusteuern, der vor und in Handlung geschieht beziehungsweise Präsenz zeigt, ohne von aktuellen Impulsen zwangsläufig eingenommen zu werden. Im damit verbundenen Verlust der Illusion, IchDenken zu sein, vollzieht sich nun womöglich der entscheidende Schritt in Richtung der hier proklamierten Freiheit, in der wir unsere menschwerdende Wirklichkeit gar nicht anders als unentwegt gestaltend wahrnehmen können. Ist es der absolute Anspruch auf Wahrheit - oder anders ausgedrückt: der unaufhebbare Trieb zu einem besseren Leben, für mich und alle, die danach suchen - der mich erregt; ist es vor allem die Nähe zur Unfreiheit, die lebhaft dazu beiträgt, menschwerdende Gegenwart zu beschreiben, um verständnisgründend - der Freiheit in ihr zu huldigen. Mein Voltaire ist demnach die Freiheit selbst, und ihr Geburtstag jährt sich täglich - in jedem Moment; ihr Tod aber ist nicht vorhersehbar oder sogar erwartbar, ihr Vergessen dagegen jederzeit ein Teil von ihr.

Versuche ich einen kurzen Überblick über die Dinge zu geben, die in diesem Jahrbuch als zentral zu werten sind und sich dabei von den mir bekannten gegenwärtigen WissensDiskursen doch markant abheben, dann spiegelt sich das vor allem in folgenden Begriffen wider: Phänorealität, Bewusstheit/Raum und Bewusstsein, universale Kategorien, Menschwerden, GeistEntfaltung, Selbstvergottung, Ekstase/Versenkung, Idee, natürlich Freiheit, insbesondere aber Fühlen. Was verbinde ich mit ihnen? Phänorealität: Alles - und damit ist wirklich A L L E S , A L L E S , A L L E S gemeint - ist WIRKlichkeit, Geschehen, Aktualität! Darin in seinen ständig sich verändernden und bewegenden Erscheinungsbestandteilen nicht mehr oder weniger im Verhältnis zueinander, aber stets etwas Spezielles, etwas Besonderes im Allgemeinen, das letztlich durch FühlImpulse innerhalb des spezifischen ErscheinungsKontinuums geführt wird; wobei Wirklichkeit offensichtlich kein WahrheitsBewusstsein braucht, Wahrheit aber immer a u c h Wirklichkeit ist. Bewusstheit/Raum und Bewusstsein: Innerhalb j e d e r Erscheinung bildet sich ein `separierter, organischer´ BewusstseinsApparat als ImpulsGeschehen heraus, der zwar wesensbezogen agiert, aber Teil eines

universalen Zustandes bleibt, der hier als `Raumbewusstheit´ beschrieben werden soll.

Universale Kategorien: Bewusstheit/Raum entfaltet sich als/in aller Erscheinung anscheinend in multiplen, verdichteten FühlDimensionen, die in gewisser Weise als ethische Kategorien funktionieren.

Menschwerden: Das menschliche Leben ist in erheblichem Maße ein kontinuierliches Übergangsstadium zwischen universalen Empfindungskategorien. Eben dieses unabgeschlossene, ständige WesensWerden `zwischen´ ansonsten relativ festen Fühlräumen befähigt es aber zu einer besonderen Wahrnehmung d e s u n d besonderem Verhalten i m Dasein(s).

GeistEntfaltung: GeistEntfaltung umschreibt die grundsätzliche Erkenntnisfähigkeit des Menschwerdens durch ImpulsLeitung emotionaler und mentaler Prozesse innerhalb der eigenen Leiblichkeit, wobei zentrale Momente dieser Leitung als Entkopplung und Penetration der Impulse im Widerspiel von Beobachtung und Reaktion zu beschreiben sind. Erkennen zeigt sich demnach primär nicht als Wissen - das immer rationaler Denkkakt bleibt - sondern als durch Fühlen hervorgerufenes grundlegendes und dieses prägendes BewusstseinsImpulsGeschehen.

Selbstvergottung: Menschwerden bleibt immer Transformationszustand zwischen Tierreich und Gottheit als spezifischen FühlQualitäten. Die Anlage und der Drang zu Göttlichem ist daher nichts rein Kulturspezifisches oder Historisches, sondern quasi phylogenetisches Programm, das die Suche nach dem besseren Leben als bestem Fühlen beschreibt.

Ekstase/Versenkung: Wirklichkeit geschieht durch `ekstatische´ Versenkung des Bewusstseins (als Impulse) in das aktuelle, phänomenale Geschehen, dessen Teil es ist. Jede Erscheinung gleicht dahingehend einer selbstbezüglichen BewusstseinsEIN- bzw. AUFFaltung und stellt authentische/identische Wesenheit dar. Das heißt, Erscheinung, Fühlen, Körper, Denken und Geist sind im Wesentlichen vollkommen synchronisierte Abläufe in unterschiedlichen Materialisierungsgraden.

Idee: Ausgangs- und Endpunkt menschwerdender Identität ist ihre Veranlagung zur kognitiven Vorstellungsbildung von FühlRealität als/in Idee. Eben deshalb sind Gedanken, vor allem aber Überzeugungen, zentrale Impulsgebungen, die Menschwerden notwendig ausmachen.

Freiheit: Der reife Mensch ist und bleibt ein Wesen der individuel-

len Wahl. NICHTS kann und darf ihn davon entbinden. So liegt es in seiner Hand, sein Leben durch sein Handeln zu beeinflussen, und genau das ist (seine) Freiheit. Ob er dabei eher Tierisches oder 'Göttliches' wählt, sich erfüllt oder sich verschenkt, bejaht oder verneint, erscheint fast zweitrangig, wobei er immer den Stachel der Schönheit und des Guten an sich fühlen wird, weil sein Wesen eben dem besseren und besten Fühlen entgegen strebt, über das er stets in der Verantwortung seines freien Handelns Rechnung gibt. Wo diese Art der Freiheit aber nicht vorkommt, existiert auch kein Menschwerden.

Fühlen: Alles - und damit ist wirklich ALLES, ALLES, ALLES gemeint - ist als WIRKLICHKEIT, Geschehen und Aktualität immer Empfinden! Fühlen limitiert sich somit nicht auf spezifisch subjektive und materielle Sinnesgegebenheiten und Berührungspunkte von Erscheinung und Umwelt, sondern ist schon im daseinsgründenden EIN- und/oder AUFFALTUNGSPRINZIP von Bewusstheit/Raum objektiv enthalten: eine universale, notwendige Prämisse quasi, die selbst allem 'Nichts' vorausleuchtet.

Es liegt in den Händen des Lesers, die mit einem solchen DenkErfahren verbundenen Darstellungen nachzufühlen und mit den zur Verfügung stehenden eigenen Verstandesmitteln abzuwägen, wie viel Wahrheit oder womöglich Täuschung in ihnen vorherrschen. Der abschließende Band 4 des 'Jahrbuches für freiDenker' beschäftigt sich verstärkt mit Aspekten kognitiver Wirklichkeitsgründung und der Triebkraft Selbstvergottung. Er versucht, aufmerksam zu machen auf phänoreale Dynamiken der Selbsterzählung, die uns heute mehr denn je - seit den nachvollziehbaren Anfängen der Kulturgeschichte - umgeben und prägen.

Ich resümiere 1Jahr50 als gelungenes, authentisches Projekt. Ich blicke auf seine Gestalt und seine Inhalte und fühle mich Zuhause, fühle einen Teil (m)eines Telos erfüllt und etwas von der Ewigkeit, die ich darstelle, als Zeit entfaltet. Was immer dieses Jahrbuch für wen, wann und wo darstellen kann, es war Heimat für mich und mein menschwerdendes Dasein, ein ganzes LebensJahr lang, zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

November 2014 / Februar 2015

November

15. November 2014	Was will Faust?	18
16. November 2014	vanitas mundi	20
17. November 2014	Veritas	22
18. November 2014	Prometheus	24
19. November 2014	Ganymed	26
20. November 2014	Orpheus	28
21. November 2014	Quetzalcoatl	30
22. November 2014	Dionysos	32
23. November 2014	Apollon	34
24. November 2014	Selbstvergottung 2	36
25. November 2014	Hyperborea	38
26. November 2014	Atlantis	40
27. November 2014	Insel der Seligen	42
28. November 2014	Nektar und Ambrosia	44
29. November 2014	Soma	46
30. November 2014	Der heilige Gral	48

Dezember

1. Dezember 2014	Artus und die Ritter der Tafelrunde	50
2. Dezember 2014	Parzival	52
3. Dezember 2014	Merlin	54
4. Dezember 2014	Sheherezade	56
5. Dezember 2014	1000 und 1 Nacht	58
6. Dezember 2014	PanchaTantra	60
7. Dezember 2014	Zarathustra	62
8. Dezember 2014	Heilige Männer	64
9. Dezember 2014	Heilige Bücher	66
10. Dezember 2014	Veden	68
11. Dezember 2014	Bibel	70
12. Dezember 2014	Testamente	72
13. Dezember 2014	Koran	74
14. Dezember 2014	Abraham	76

15. Dezember 2014	Moses	78
16. Dezember 2014	Jesus	80
17. Dezember 2014	Mohammed	82
18. Dezember 2014	Buddha	85
19. Dezember 2014	Konfuzius	88
20. Dezember 2014	Laotse	90
21. Dezember 2014	Hinduismus	92
22. Dezember 2014	Henne-Ei	94
23. Dezember 2014	Das kalte Herz	96
24. Dezember 2014	Heilende Nächte	98
25. Dezember 2014	Wachstum	100
26. Dezember 2014	Drachen	102
27. Dezember 2014	Phönix	105
28. Dezember 2014	Yin-Yang	107
29. Dezember 2014	Die Säulen des Herakles	110
30. Dezember 2014	Troja	112
31. Dezember 2014	George Turklebaum	114

Januar

1. Januar 2015	urban legends	116
2. Januar 2015	Die Bielefeld-Verschwörung	118
3. Januar 2015	9/11	120
4. Januar 2015	Furien	122
5. Januar 2015	Musen	124
6. Januar 2015	Alexandria	126
7. Januar 2015	Ärzte	128
8. Januar 2015	Dichter und Denker	130
9. Januar 2015	Made in Germany	132
10. Januar 2015	Der gesunde Menschenverstand	134
11. Januar 2015	UFOs	136
12. Januar 2015	Mozart	138
13. Januar 2015	Vom ewigen Frieden	140
14. Januar 2015	Die Kriege, die noch kommen	142
15. Januar 2015	Wölfe und Schafe	144

16. Januar 2015	Pflugscharen und Schwerter	146
17. Januar 2015	Cyberspace	148
18. Januar 2015	Schöne, neue Welt	150
19. Januar 2015	Ewige Jugend	152
20. Januar 2015	Würdevolles Altsein	154
21. Januar 2015	Pillen	156
22. Januar 2015	Medikamente	158
23. Januar 2015	Big Brother	160
24. Januar 2015	Olympia	162
25. Januar 2015	storytelling	164
26. Januar 2015	Unendliche Geschichten	166
27. Januar 2015	Eskapismus	168
28. Januar 2015	Menschwerden	170
29. Januar 2015	Menschwerdende Maße	172
30. Januar 2015	Maßgebendes Menschwerden	174
31. Januar 2015	Philosophen	176

Februar

1. Februar 2015	Sokrates	178
2. Februar 2015	Platon	180
3. Februar 2015	Aristoteles	182
4. Februar 2015	Hölderlin	184
5. Februar 2015	Rumi & Emre	186
6. Februar 2015	Parmenides	188
7. Februar 2015	Kant	190
8. Februar 2015	Rousseau	192
9. Februar 2015	Buber	194
10. Februar 2015	Schopenhauer	196
11. Februar 2015	Nietzsche	198
12. Februar 2015	Aurobindo	200
13. Februar 2015	Epikur	202
14. Februar 2015	Smajgert	204

Anmerkungen	206
Register	208



versteckt

Was will Faust?

8:05 - 9:22 | Samstag | 15. November 2014

Schon verwunderlich, dass ein Mensch, der bei Lebzeiten vornehmlich als Narr und Scharlatan beschrieben wurde, nach dem Ableben immer stärker `positives´ Sinnbild eines neuen, nach Erkenntnis, Leidenschaft und Selbstverwirklichung strebenden Charakters werden konnte. Nachdem sich die historisch reale Figur Johann Georg Faust um 1540/41 im `Gasthof zum Löwen´ bei Staufen/Breisgau in Süddeutschland - in Folge alchemistischer Experimente und dem Versuch Gold aus wer weiß was herzustellen - offenbar auf dramatische Weise in die Luft sprengte, woraufhin sein Leichnam einen grausigen Anblick bot, war nicht abzusehen, dass das Zeitalter der Aufklärung ab Mitte des 18. Jahrhunderts ihn zur literarischen Galionsfigur eines idealistischen und sogar idealen RenaissanceMenschen und Humanisten machen sollte. Bis dahin und weiter parallel zur neuen Darstellung immer als Schauer- oder Narrengeschichte mit moralischem Fingerzeig präsentiert, wandelte sich das Bild des heimatlosen und wundersamen Quacksalbers, Alchemisten, Astrologen, Wahrsa-

gers und Magiers zusehends zum Vorstellungsgehalt eines aufgeklärten Wissenschaftlers und libidinösen Künstlers, der bereit ist, selbst sein überirdisches Seelenheil aufs Spiel zu setzen, um die Grenzen menschlicher Befangenheit in Richtung auf Erkenntnis und LebensErfüllung zu weiten.



Alex

Herausgezogen aus der Ecke dramatischer, aber auch lächerlicher und moralisch verwerflicher Blödsinnigkeit, avanciert Doktor Faust nun zum tragischen, antik-tugendhaft anmutenden Helden einer sich anbahnenden individualisierenden Moderne, die sich in zweifelnder und skeptischer Gewissheit über die Unentschlüsselbarkeit eigener Existenz durch limitierte Wahrnehmungsmittel wähnt und dies zum Anlass von Selbstverlust und Tabubruch als Transformation eigener Erscheinung nimmt. Damit wird Faust zur bürgerlichen Idee eines neuen Zeitalters, das sich aus den Fesseln bestehender Glaubens- und Machtstrukturen befreit, um das identifizierte Recht jedes Einzelnen auf ein besseres Leben einzufordern, das aus und in Freiheit erwachsen mag.

Vielleicht bietet keine Darstellung eine so direkte Quintessenz des grundsätzlichen Bedeutungswandels und -gehaltes seiner Gestalt wie Goethes Faust II: Trotz aller Sünden, die ein faustisches Leben begleiten, darf jeder auf Erlösung hoffen, der sich `strebend bemüht`. Ein solcher FaustMensch vergottet sich selber im Bemühen um Wissen, und selbst die Schicksalsmächte des Himmels dürfen nicht strafend dagegen aufbegehren. So führt der breite Weg menschwerdender Freiheit einmal mehr direkt durch das eigene Handeln hindurch, und von dort, weiter in die Mitte von Raum und Bewusstheit.

Schlagzeile des Tages:

„Klitschko boxt Pulew ins Krankenhaus“

FAZ / Deutschland



Virtuos

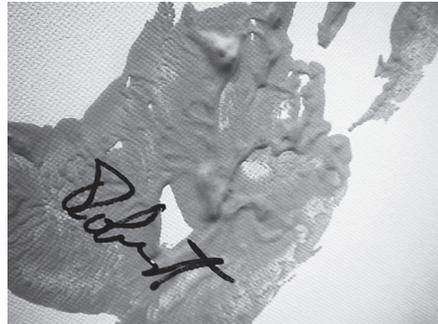
vanitas mundi

10:08 - 11:11 | Sonntag | 16. November 2014

Die vermeintlich existenzcharakterisierende Wahrnehmung von Eitelkeit, Nichtigkeit und Vergänglichkeit=vanitas (in) der Welt=mundi ist ein dramatischer Prüfstein für unsere Glücksempfindungen und Sinnggebung im Dasein, wobei sie nicht selten dazu bei trägt, dieses insgesamt zu negieren oder sogar ganz zu leugnen. Besonders im Bekenntnis zu pessimistischer Lebenssicht spitzt sich dies zu und macht die Welt zu einem dunklen Ort, an dem Schmerz und Leiden die Geschieke bestimmen.

Im religiösen Denken stellt das lateinische vanitas mundi den Gegenentwurf zur veritas=Wahrheit dar, als dem echten Sein, das allerdings nur in Gott und göttlicher Nähe möglich erscheint. Kein Wunder, dass eine solche Weltsicht jeden Glauben schon früh in grundsätzliche rational-logische Probleme führt, weil die Welt - als eine Schöpfung Gottes angesehen - ja nicht Nichtig sein kann, da ansonsten Gottes Wirken ebenso bewertet werden müsste. Nicht Welt und Leben sind infolge als Unwert anzusehen, sondern allein das aus falschem Freiheitsverständ-

nis erwachsene irrige Verhalten des Menschen. Die Lösung zur Rechtfertigung der HandlungsPerfektion Gottes geschieht somit im menschlichen Denken als Sündenfall der eigenen Spezies und unter Ausgrenzung triebAnimalischer Erscheinung. In gewisser Hinsicht opfert menschwerdende ErkenntnisAnlage ihre VerständnisMittel



Spur

damit dem GlaubensZiel, in dem sie vom Ideal des Ursprünglichen, Guten und Allmächtigen zwar den Impuls zur eingeräumten Selbstgestaltungsmöglichkeit als Freiheitswahl gegenüber diesem Ideal abschlägig in Rechnung bringen kann, ohne allerdings das G a n z e in Frage stellen zu wollen. Schlechtes und Böses können darüber zu konventionellen FreiheitsRäumen eines unbewussten und schwachen Handelns erwachsen und sich immer weiter aus existentiellen Begebenheiten lösen - als Resultat von Lüge und Verfälschung. Der wahre Sündenfall des Menschlichen ist schließlich seine pathologisch anmutende Leugnung einer wissenden WahrheitsMöglichkeit, wobei die Leugnung niemals zur Wahrheit wird, aber zur Wirkung nicht entfalteter Wahrheit. Wo Freiheit nun dazu dient, eine solche Leugnung zu betreiben, wird sie zum Versäumnis ihrer Anlage, den Weg aus der Leugnung zur Wahrheit zu begleiten. Die beste aller möglichen Welten bleibt trotzdem jederzeit die mögliche Wahl eines vorgestellten Besten, ohne dass sich das wirklich Beste - sei es auch nur in Form des Strebens danach - zwangsläufig in jedem Bewusstsein und Handeln auf diesem Planeten erfüllen möchte. Erscheinen diese Gedankengänge der reinen Abstraktion ohne FühlGründung etwas blutleer, kann allerdings schon ein Ahnen ihrer Zusammenhänge und Folgen in die Überzeugung münden, Glück und Sinn nicht in Frage(n) stellen, sondern - in Hinblick auf Wahrheit - gestalten zu wollen.

Schlagzeile des Tages:

„Warum der Kohleausstieg wirklich abgeblasen wurde“

Die Welt / Deutschland



überbelichtet

Veritas

8:34 - 9:45 | Montag | 17. November 2014

In einer Fabel Äsops erscheint die Wahrheit - griechisch Aletheia, lateinisch Veritas - als ungleiches 'Zwillingspaar', das Wahrheit mit Täuschung verbindet. Vom göttlich-unsterblichen Menschengestalter und Kulturbringer Prometheus aus Erde geformt, wird der ursprünglichen und originalen weiblichen Gestalt der Wahrheit - durch Dolos, dem Dämon des Täuschens, offensichtlich aus purer Lust an seinem Handwerk mit List - eine fast identische Figur an die Seite gestellt. Ihre Erscheinung ist dermaßen faszinierend für Prometheus, dass er auch ihr Leben einhaucht und damit die UnWahrheit gemeinsam mit der Wahrheit ins menschliche Dasein entlässt. Der große Unterschied ihres Wesens - bei aller Ähnlichkeit, die Wahrheit und Täuschung auszumachen scheinen - zeigt sich aber in der Beweglichkeit ihrer Natur. Während seines Schaffens der Hast ausgesetzt, um dem bei Zeiten wiederkehrenden Prometheus nicht aufzufallen, konnte Dolos nämlich seine Imitation nicht ganz vollenden und schuf sein Abbild ohne Füße. Statt, wie die Wahrheit, stolz voranzu-